führungen über die Frühgeschichte der medizinischen Geographie ab. Die Anhänge umfassen eine Institutschronik, eine Mitarbeiterliste (1930–2000), Kurzbiographien der Direktoren, Tagungs-, Vortrags- und Publikationslisten sowie 22 Abbildungen. Zusammengenommen liegt damit ein faktenreicher «Nachruf» auf eine traditionsreiche Institution der deutschen Medizinhistoriographie vor.

Ralf Bröer, Heidelberg (D)

Van der Eijk, Philip J. (ed.): **Ancient Histories of Medicine.** Essays in medical doxography and historiography in classical Antiquity. Leiden, Boston, Köln, Brill, 1999. VIII, 537 p. (Studies in Ancient Medicine, 20). € 118.–; \$ 137.–. ISBN 90-04-10555-7; ISSN 0925-1421.

Eine umfangreiche Gattung der antiken Literatur, die Fach- und Sachliteratur, für die sich niemand zuständig fühlte, da sie zwischen den Disziplinen, der Klassischen Philologie und den Spezialwissenschaften, angesiedelt ist, rückt erst in den letzten Jahrzehnten (wieder) in das Bewusstsein auch der Philologen. Eine Unterform zieht dabei besonderes Interesse auf sich: die Doxographie, die Aufzeichnung von Lehrmeinungen berühmter Gelehrter, besonders von Philosophen, die oft die einzige Quelle für die Rekonstruktion der Lehre bestimmter Denker ist. Der Begriff Doxographie selbst ist nicht antik, sondern geht auf Hermann Diels zurück, der in den 1879 erschienenen *Doxographi Graeci* eine Zusammenstellung von Lehrmeinungen (*doxai*) vor allem naturphilosophischer Art herausgab. Die doxographische Literatur weist einige Unterformen auf wie die *placita*- bzw. *areskonta*-Literatur, in denen Lehrmeinungen zu bestimmten Themen aufgelistet werden, die Zusammenstellung nach Schulen oder die historische Darstellung von Meinungstraditionen (sog. Diadochai-Literatur). Häufig ist die Abgrenzung zu anderen Formen wie der Biographie nicht eindeutig.

Vorliegender Sammelband befasst sich in 14 Kapiteln mit der medizinischen doxographischen Literatur. Gattungstheoretische und personenbezogene Beiträge (zu Aristoteles, Aetius, Galen, Soranus, Caelius Aurelianus, Oribasius und zum Londoner und Brüssler Anonymus) bieten einen hervorragenden Überblick über die Geschichte und die Formen der medizinischen Doxographie in der Antike. Unter allgemeineren, literaturwissenschaftlichen und philologischen Gesichtspunkten seien besonders die beiden einleitenden Beiträge von Ph. J. van der Eijk (Historical awareness, historiography and doxography in Greek and Roman medicine, 1ff.) und D. T. Runia (What is doxography?, 33ff.) zur Lektüre empfohlen.

Bernhard Zimmermann, Freiburg im Breisgau (D)